Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 45 (1951)
Heft: 15-16

Rubrik: Basel 450 Jahre eidgenössisch

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zeigen. Du hast es so, wie jener Soldat im Weltkrieg. Man fragte ihn vor dem Angriff: Hast du Angst? Er sagte: Fürchterlich — aber ich verstecke sie und schlage drein.

Nicht jeder Mann ist von Natur aus ein Held. Am Mut der alten Eidgenossen ist nicht zu zweifeln. Aber auch bei ihnen gab es Angsthasen. Bei Murten «stoben sie wie Streu vom Korn» und versteckten sich in hohlen Bäumen. Auch die alten Eidgenossen hatten Profossen nötig, Profossen mit Stricken. Sie passten auf Feiglinge auf, um sie kurzer Hand am nächsten Baum aufzuknüpfen. Da mag manches Hasenherz aus lauter Furcht vor dem Erhängen tapfer gekämpft haben. Tapferkeit aus Furcht geboren! Bist du ganz sicher, dass du von einem Winkelried abstammst und nicht von einem solchen Angsthasen?

Daneben gibt es noch eine besondere Art von Tapferkeit: Der Mut im täglichen Leben, bekannt unter dem Namen Zivilcourage: Offen und freimütig zu seiner Meinung, zu seinem Glauben zu stehen, für das Recht gegen das Unrecht aufzustehen. Dazu braucht es oft mehr Mut als zum Dreinschlagen. Und hier haben die Männer den Frauen nichts voraus. Denn dieser Mut sitzt im Herzen, nicht in den Muskeln. Denk an die Stauffacherin, die mutiger war als der Stauffacher.

Wer ist nun also tapferer, die Männer oder die Frauen? Die Antwort kann nur so lauten: Die Frauen sind es auf Frauenart, die Männer auf Männerart — im allgemeinen. Einverstanden?»

«Ich muss wohl. Aber sagen Sie, sind Sie Frauenstimmrechtler?»

«Gewiss, aber was hat das mit unserer Frage zu tun? Heute ist der 1. August, und ich wollte nur sagen: Wenn schon von Heldenmut geredet und gesungen wird, dass dann auch die Frauen und der Alltag dazu gehören, nicht nur die Männer und die Schlachtfelder. «Sieh uns mit Herz und Hand, all' dir geweiht!» Mit Herz, wohl verstanden, vorab mit Herz und erst hernach mit der Hand, mit Dreinschlagen.» Gf.

Basel 450 Jahre eidgenössisch

Am 9. Juni 1501 ist Basel dem Bunde der Eidgenossen beigetreten. Die Elsässer und Schwaben im Norden und Nordosten blieben ihm zwar als liebe Nachbarn verbunden, aber es gehörte nun zu der Familie der Eidgenossen.

Basel wurde als Bundesbruder aufgenommen, dem es verboten war, mitzuzanken, wenn die andern Kantone Streit miteinander hatten. Basel hatte also neutral zu bleiben. Mehr noch: Basel sollte als neutraler Ort die streitenden Kantone befrieden, also als Vermittlerin Frieden stiften. Keine leichte Aufgabe, denn allemal, wenn zwei sich streiten, glaubt jeder, er allein sei im Recht, und man hätte einzig und allein ihm recht zu geben. Basel konnte das natürlich selten, denn selten hat der eine von zwei Streitenden das ganze Recht auf seiner Seite. Darum waren die strei-

tenden Kantone oft unzufrieden mit Basel als Friedensstifter und undankbar. Aber Basel liess sich nicht beirren und suchte zu vermitteln. Darin liegt eine der grossen Bedeutungen der Bundesbruderschaft Basels, und man kann nicht umhin, die Weisheit und Weitsicht der damaligen Eidgenossen zu bewundern, die Basel diese besondere Aufgabe in ihrem Bunde zuwiesen.

Wie rasch die Weltgeschichte abläuft! Unser Johann Fürst, Basel, hat schon die 400-Jahr-Feier des Eintrittes Basels in die Eidgenossenschaft miterlebt und erinnert sich noch gut an den damaligen Festzug. Gf.

Von den Anfängen der Fliegerei

(Fortsetzung)

3. *Ein abenteuerlicher Goldtransport*

Heute darf man sich ohne Bedenken einem Flugzeug anvertrauen. Die grossen Maschinen der schweizerischen Fluggesellschaft «Suissair» (sprich «Swissär») haben noch nie einen schweren Unfall gehabt. Sie werden von zwei oder vier Motoren getrieben. Und wenn einer derselben eine Panne (Störung) hat, so kann man mit den andern ruhig weiter fliegen. Das Fliegen ist heute weniger gefährlich als das Autofahren. Hochwertige Waren (Gold, teurer Schmuck, kostbare Tiere usw.) gelangen auf dem Luftweg mit grösserer Sicherheit an den Bestimmungsort als auf Schiffen, Eisenbahnen und Wagen.

Früher hatten die Flugzeuge nur einen Motor. Und oft waren sie zu Notlandungen gezwungen. Der Flieger Olley erzählt:

Einst sollte ich eine Ladung Gold im Werte von rund 5 Millionen Franken von England nach der Schweiz bringen. Ein Mechaniker begleitete mich. Zuerst ging alles gut. In den Vogesen (Nähe Basels) aber lief die Maschine nicht mehr recht. Wir mussten notlanden. Damals gab es noch wenig Flugplätze. So waren wir gezwungen, in einer einsamen Gegend auf dem Felde niederzugehen. Das machte uns grosse Sorgen wegen der kostbaren Ladung.

Bereits hatten sich mehrere Landleute angesammelt. Einzelne darunter gefielen mir gar nicht. Ich befahl dem Mechaniker, ins nächste Dorf zu gehen und ein Auto oder irgend einen andern Wagen zu holen. Wir wollten die Goldbarren so rasch als möglich in Sicherheit bringen. Der Mechaniker ging. Unterdessen hielt ich vor dem Eingang zum Flugzeug Wache und tat freundlich mit den Bauern.

Bald kam der Mechaniker mit einem altersschwachen Bauernwagen zurück. Ebenso altersschwach war das Pferd, das davor gespannt war. Leider hatte er kein besseres Fahrzeug auftreiben können. Wir luden die Goldkistchen auf den Wagen. Die Bauern schauten neugierig zu. Sie fragten, was in den Kisten enthalten sei. Der Mechaniker deutete ängstlich auf